

# Was man davon hat

Ich beschäftige mich heute mit der Frage, was man davon hat, wenn man zu Gott gehört.

Das kann man auch anders ausdrücken: Was man davon hat, wenn man Christ wird oder Christ ist.

Was bringt einem der Glaube?

Was bringt einem die Anbindung an Gott?

Ich komme auf die Frage, weil sie im Psalm 73 gestellt wird. Der Herr Asaf, der den Psalm geschrieben hat, beklagt in dem Psalm, dass er vom Glauben nichts hat. Und dass es den Ungläubigen vergleichsweise viel besser geht als ihm.

Ps 73,3-10

3 Denn ich beneidete die Übermütigen, als ich das Wohlergehen der Gottlosen sah.
4 Denn keine Qualen <haben sie bei> ihrem Tod, und wohlgenährt ist ihr Leib.
5 In der Mühsal der Menschheit sind sie nicht, und sie werden nicht wie die <anderen> Menschen geplagt.
6 Deshalb umgibt sie Hochmut wie ein Halsgeschmeide, Gewalttat umhüllt sie wie ein Gewand.
7 Es tritt aus dem Fett heraus ihr Auge; sie fahren daher in den Einbildungen des Herzens.
8 Sie höhnen und reden in Bosheit Bedrückendes, von oben herab reden sie.
9 Sie setzen in den Himmel ihren Mund, und ihre Zunge ergeht sich auf der Erde.
10 Deshalb wendet sich hierher sein Volk, denn Wasser in Fülle wird bei ihnen geschlürft.
12 Siehe, dies sind Gottlose und, immer sorglos, erwerben sie sich Vermögen.

Also nach der Erfahrung von Herrn Asaf sind die Gottlosen in jeder Hinsicht erfolgreich und gesegnet. Es geht ihnen gut, sehr gut.

Finanziell geht es ihnen gut.

Vom Ansehen her geht es ihnen gut.

Seelisch geht es ihnen gut.

Gesundheitlich geht es ihnen gut.

Und natürlich weiß Herr Asaf, dass es auch unter den Gottlosen Kranke gibt. Und Versager. Aber es geht Herrn Asaf hier um das Prinzip. Um den Durchschnittswert. Um die erstaunlichen Erfahrungen, die man im Leben macht.

Dass das Gute überdurchschnittlich oft bei den Leuten ist, die es nicht verdient haben.

Und umgekehrt: Dass es denjenigen, die Gutes verdient hätten, ungerechterweise gar nicht gut geht. Das beschreibt Herr Asaf in Ps 73,13-14

13 Fürwahr, umsonst habe ich mein Herz rein gehalten und in Unschuld gewaschen meine Hände;
14 doch ich wurde geplagt den ganzen Tag, meine Züchtigung ist jeden Morgen da.

Die Frage, was man davon hat, dass man Gott die Treue hält, beantwortet Herr Asaf mit „Nichts. Absolut Nichts.“

Und das war auch nach längerem Nachdenken noch Herrn Asafs Überzeugung.

Wobei wir das gleiche Problem ja gerade in der Bibelstunde lesen. Wo die Leute von Galiläa unbedingt Jesus als König haben wollten. Sie waren ganz begeistert von ihm. Denn er brachte ihnen kostenlose Ernährung und Krankenheilung.

Aber als Jesus denen dann erklärte, dass dieser wunderbare Service nicht der Grund seines Kommens sei, da wollten sie von Jesus nichts mehr wissen.

Als klar war, dass sie eigentlich nichts davon hatten, wenn sie Jesus zum König machten, da verzichteten sie sehr schnell auf diesen Wunsch.

Diese Frage, was man davon hat, wenn man Gott die Treue hält, zieht sich durch die ganze Bibel.

Hiob bekam den ganzen Ärger nur, weil der Teufel zu Gott sagte, der Hiob sei ja nur so fromm, weil Gott ihn gut dafür bezahlt. Also der Hiob ist so vorbildlich, weil er genügend Vorteile davon hat. Und der Teufel sagte zu Gott: „Nimm dem Hiob alle die Vorteile, und er wird Dich verfluchen.“ Denn wenn er nichts mehr davon hat, dass er sich zu Gott hält, wird er auf Gott pfeifen.

Und die ganze Geschichte von Hiob ist dann im Grunde dazu da, den Gegenbeweis zu erbringen. Dass Hiob nämlich auch dann zu Gott hält, wenn er nichts davon hat.

Und Jesus erzählte seinen Jüngern mal, dass es fast unmöglich ist, dass ein Reicher in den Himmel kommt. Und damit traf er die Träume seiner Jünger hart, denn irgendwie hatten sie ja doch gedacht, es fiele bei der ganzen Sache etwas für sie ab. Also dass sie im Reich Gottes zum Adel gehören würden, zur Aristokratie und damit zu den Reichen. Und so fragte Petrus in Mt 19,27

27 Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was wird uns nun werden?

Und das war ja auch das, was die Korinther so nervte an Paulus, dass der angeblich so nahe an Gott dran war, aber er hatte kein Geld, er hatte keinen Erfolg, er war dauernd im Gefängnis oder wurde ausgepeitscht. Also wenn **das** das Resultat von Frömmigkeit war, dann gute Nacht!

Sowas braucht niemand!

Man sieht das ja auch in den Anfangsjahren der Gemeinde. Die sind in der ersten Hälfte der Apostelgeschichte beschrieben. Die Gemeinde war durchaus ein Erfolgsmodell, aber die Apostel hatten da nicht wirklich was von.

Und wenn jetzt einer auf die Idee kommt zu sagen, dass Gott den Petrus ja immerhin zweimal aus dem Gefängnis befreit hat, und das sei doch ein enormer Segen, der dem Petrus da zuteil wurde – der möge doch bitte bedenken, dass der Petrus ohne sein Engagement für Gott gar nicht erst in der Gefängnis **rein** gekommen wäre. Also der Segen ist an dieser Stelle null, denn er gleicht nur den Schaden aus, den Petrus durch seine Arbeit für Gott erlitten hat. Gott holt Petrus aus dem Gefängnis, in dem Petrus ohne Gott nie gelandet wäre.

Und ich habe letzte Woche schon kurz die Kollegin aus dem Kinderlager erwähnt, die schon

jahrelang Kinderarbeit machte, auch in ihrer Gemeinde, und die als Mitarbeiterin nach Gemünden kam, aus ihrem Auto ausstieg und sofort auf mich zusteuerte und sich vehement beschwerte, dass das, was wir jahrelang den Kindern erzählt hatten, nämlich dass Gott uns behütet, dass das gar nicht stimmt!

Die war richtig sauer, dass man sie jahrelang hinters Licht geführt hatte und sie dann die Kinder hinters Licht geführt hatte. Die war wirklich auf 180 deswegen. Und jetzt hatte sie ihr Mann verlassen, eine ihrer Töchter machte ihr massive Schwierigkeiten, ihre Mutter hatte Krebs und in der Gemeinde war ein Kind gestorben. Und da hatte sie realisiert: Wir haben gar nichts vom Glauben! Gott behütet uns gar nicht mehr als andere Leute! Wir stecken genauso in der Bredouille wie andere Leute!

Herr Asaf hat gefragt, was man davon hat, dass man Gott die Treue hält, und seine Antwort ist „nichts“. Das ist heute noch genauso gültig. Die Gemeindeglieder sind nicht wohlhabender als der Rest der Welt, sie haben nicht weniger Unfälle oder machen weniger Konkurs, und gesünder als der Rest der Bevölkerung sind sie auch nicht, und die Gebete für die Kranken haben keine statistisch nachweisbare Wirkung.

Und das ist auch gut so, denn wenn man etwas davon hätte, dass man Gott die Treue hält, dann hätte Gott in seiner Gemeinde jede Menge Leute sitzen, die nicht wegen **Gott** da sind, sondern wegen dem Segen.

Die nicht Gott anbeten, sondern die Vorteile.

Sowas wie wir grad in der Bibelstunde in Johannes 6 lesen. Es wäre hier dann voller Leute, die die Versorgung und die Heilung gerne nehmen, aber auf Jesus zu vertrauen kommt ihnen nicht in den Sinn.

Da könnte Gott ja gerade sagen: „Du hast mich nur wegen meines Geldes geheiratet!“

Und darum bleibt Asaf in seinem Psalm auch bei diesem Urteil, dass man keine Vorteile davon hat, zu Gott zu gehören, außer -

Ja, man hat eben Gott.

Ps 73,23

23 Doch ich bin stets bei dir. Du hast meine rechte Hand gefasst.

Ja, das ist natürlich sehr nützlich.

Andere Leute haben einen Audi A8 oder einen Fidget Spinner oder ein Ferienhaus auf Korsika, und ich habe Gott.

Das ist echt voll hilfreich.

Da kann man auch soviel mit anfangen.

Die Gottlosen haben das Geld, den Erfolg, den Ruhm, die Gesundheit und die Fans, und ich ...

Ich habe Gott, aber was soll ich jetzt damit? Was kann man damit anfangen?

Und man glaube mal nicht, dass Gott mir jetzt hilft, meine Ziele zu erreichen. Denn der Vers 24 fängt an mit „Du leitest mich nach Deinem Rat“. Also nach **Deinem**, nicht nach meinem.

Also das werden jetzt nicht **meine** Ziele verfolgt, sondern Gottes. Da wird jetzt nicht gemacht, was **mir** gefällt, sondern was **Gott** gefällt.

Also wer jetzt glaubt, da hat man jetzt was davon, dass man an Gottes linker Hand durchs Leben läuft, der irrt sehr. Der Einzige, der was davon hat, ist Gott.

Und das ist auch das Resümee am Ende von Asaf seinem Psalm, dass er am Ende nichts davon hat, außer dass er Gott hat.

Tja, und was macht man jetzt damit?

Asaf fällt nichts anderes ein, als dass wenn man schon Gott hat oder eben an Gottes linker Hand durchs Leben geht, dass man ihn dann liebt.

Denn irgend einen Vorteil hat man ohnehin nicht von der Nähe Gottes, man wird nur interessanter für den Teufel. Aber dann, so meint Asaf, könnte man doch eigentlich ...

Und so heißt ja auch das wichtigste Gebot des Alten Testaments: Du sollst Gott lieben. Wahrscheinlich hat sich da jemand was bei gedacht, als er dieses zum wichtigsten Gebot gekürt hat.

Wobei dieses Gebot keine Verheißung hat. Da steht nicht dahinter, dass man dann irgendwas davon hat, wenn man Gott liebt.

Bei „Du sollst Vater und Mutter ehren“ steht wenigstens noch die Belohnung hinter: „Damit Du lange lebest auf Erden.“

Ich soll also Gott lieben. Na toll. Ich soll jemanden lieben, den man nicht sieht und auch nicht sehen **kann**.

Ich soll jemanden lieben, den man nicht umarmen kann.

Ich soll jemand lieben, den man nicht anlächeln kann. Und der einen auch nicht anlächelt.

Aber wenn ich mir vorstelle, dass Gott mit seiner ganzen Liebe draußen vor dem Fenster steht – und Gott besteht ja irgendwie nur aus Liebe, dass ist ja irgendwie der Rohstoff, aus dem Gott gebaut ist – also ich stelle mir vor, dass Gott mit seiner ganzen Liebe draußen vor dem Fenster steht – also nicht **in** meinem Büro oder meinem Schlafzimmer, das ist dort zu klein, da habe ich hinterher Risse in den Wänden – also ich stelle mir das vor, dass Gott jetzt mit seiner ganzen Liebe draußen vor dem Fenster steht – und dann fällt es mir gar nicht mehr schwer, Gott zu lieben.

Wobei es eigentlich sowieso recht einfach sein sollte, jemanden zu lieben, der zu 100% Liebe ist. Kann ja so schwer nicht sein.

Oder ich stelle mir vor, dass Gott mit seiner ganzen Güte vor dem Fenster steht. Oder mit seinem ganzen Erbarmen. Also das ist ziemlich viel. Und ich brauche mir da ja gar nicht Gott also Person vorzustellen, sondern ich stelle mir einfach den riesigen Berg von Güte vor,

der da vor meinem Fenster ist – und der **mir** gilt!

Und es hat ja im Laufe der Geschichte immer wieder Leute gegeben, die sich so Gedanken über das Leben gemacht haben und behauptet haben, also Lieben zu können sei das Größte, was man im Leben haben kann. Lieben zu können sei für den Wert eines Lebens wichtiger als der Audi A8 oder Herrn Trump seine Milliarden oder Herrn Putin seine Macht oder Ronaldos Ansehen.

Und so habe ich von meinem Glauben zwar keine Vorteile, aber irgendwie stehe ich doch auf der besseren Seite.

Denn ich kann lieben, und ich werde geliebt.

Die Gott lieben werden sein wie die Sonne.